

Holz-Versteigerung.

Aus dem Domänenwald Distrikt Radelwald versteigern wir mit halbjähriger unverzinslicher Borgfrist loosweise **Mittwoch den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** im Gasthaus zur Krone (Post) in Alfimonswald,

- a. auf dem Ettersbacher Holzplatz, 100 Ster tannenes Kollholz zu Nebsteden, 345 Ster buchenes Scheitholz in 2 Klassen, 869 Ster tannenes Scheitholz, 101 Ster buchenes Prügelholz in 2 Klassen und 712 Ster tannenes Prügelholz;
- b. im Plattenwald; 3 tannene Sägflöße, 3 Ster buchenes, 10 Ster tannenes Scheitholz und 3 Ster tannenes Prügelholz, endlich 18 Loose unauferichtetes Reiskholz. Waldkirch, den 18. Juni 1877. Gr. Bezirksforstei. Krutina.

Grenzstein-Lieferung.

Die Lieferung nachbeschriebener Steine auf das Rombacher Hofgut in der Gemarkung Wagensteig soll im Submissionswege vergeben werden.

- 1, 45 Gemarkungsgrenzsteine, 1 Meter lang, 20 Centimeter nach jeder Richtung did, von oben herab auf 40 Centimeter behauen, die Kanten am Kopfe etwas abgestumpft,
- 2, 80 Waldsteine, 80 Centimeter lang, der obere Theil 30 Centimeter behauen, 20 Centimeter breit und 15 Centimeter did,
- 3, 200 Abtheilungssteine, 66 Centimeter lang, von oben 18 Centimeter behauen und 15 Centimeter nach jeder Richtung did.

Lusttragende Lieferanten werden ersucht, ihre Angebote bis

Samstag den 23. d. Mts. schriftlich anher einzureichen. Freiburg, den 16. Juni 1877. Kath. Religionsfonds-Verwaltung. Keller.

Vergabung von Bauarbeiten.

Die Reparatur am s. g. Brettenablaß bei der obern Mühle dahier sollen nach Beschluß der Concurrenz-Gemeinden im Wege der Submission vergeben und im Laufe des Sommers zur Ausführung gebracht werden.

Nach dem von Großw. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion aufgestellten Ueberschlag belaufen sich die

Zimmermannsarbeit — bestehend in Abfallpreitischen, Seitenverwandung, Verschalung und Pfählen einschließlich Holzlieferung auf 1159 Mark

Manerarbeit einschließlich Materiallieferung auf 1202 Mark

und die Schmiedarbeit auf 76 Mark

Angebote auf die Arbeiten im Einzelnen oder auf das Ganze in Projecten des Ueberschlags ausgedrückt, wollen bis

Samstag den 30. d. Mts. bei der unterfertigten Verrechnung, wo bis dahin der Ueberschlag eingesehen werden kann, versiegelt, portofrei und mit der entsprechenden Aufschrift versehen eingereicht werden.

Emmendingen, den 18. Juni 1877. Brettenablaß-Verrechnung. Wenzler.

Für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal empfehlen wir Allen, welche eine entschieden liberale, sorgfältig redigirte und reichhaltige Berliner Zeitung lesen wollen, zum Abonnement die

Berliner Bürger-Zeitung

mit den beiden Gratisbeigaben **Sonntagsruhe** und **Gewerbeblatt.**

Erscheint täglich in 1 1/2 bis 4 Bogen. Preis pro Quartal 4 Mk. 50 Pf. Das Streben der Redaction, alle Tagesfragen in sachgemäßer und objectiver Weise zu erörtern und dadurch den Leser in den Stand zu setzen, sich selbst ein Urtheil zu bilden, wird mehr und mehr in allen Kreisen der Bevölkerung gewürdigt und hat der „Berliner Bürger-Zeitung“ bereits eine sehr geachtete Stellung in der deutschen Zeitungsdrücke geschaffen. Nebenbei ist sie bemüht, alle Mittheilungen in einer Form zu bieten, daß die Lectüre der Zeitung stets anregend wirkt.

Aus dem reichen Inhalt jeder Nummer führen wir folgende Rubriken an:

1. Leitartikel.
2. Politische Tagesfragen.
3. Telegraphische Depeschen.
4. Allgemeiner politischer Theil.
5. Parlaments-Berichte.
6. Fachzeitung.
7. Gerichtszeitung.
8. Lokales und Vermischtes.
9. Theater und Musik.
10. Wissenschaft, Kunst, Literatur.
11. Intelligenzblatt.
12. Handel, Börse und Cours.

Außerdem bietet das reichhaltige Feuilleton spannende Romane, anziehende Skizzen Biographien etc.

Von den beiden **Gratisbeigaben** erscheint das Familienblatt **„Sonntagsruhe“** jeden Sonntag und bringt neben anziehenden **Novellen** und **Humoresken**, belehrende **Artikeln** über alle Zweige des Wissens, eine Fülle **pikanter Notizen** und **Preisräthsel**, deren richtige Löser mit Prämien bedacht werden.

Das **„Gewerbeblatt“** mit **„Industriellem Anzeiger“** erscheint monatlich zweimal und widmet allen Fragen der Kunstindustrie und des Handwerks eine eingehende Beachtung. Es bringt Artikel über **Kunstgewerbliche Fragen**, über die **Leistungen** zunächst der **Berliner Industrie** und die **Fortschritte** des **Handwerks**, denen sich eingehende kritische Mittheilungen über die beglücklichen Vorgänge in **anderen Städten**, **Revisionen der Fachliteratur**, **Patentrepte** und ein **Vergleich der neu ertheilten Patente** anschließen. **Abonnements** auf die **„Berliner Bürger-Zeitung“** nebst den beiden Gratisbeigaben **„Sonntagsruhe“** und **„Gewerbeblatt“** nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wollen man dieselben bis **Spätestens bis zum 25. Juni** ausgeben, um vom 1. Juli an pünktlich in den Besitz der Zeitung zu gelangen.

Interate à Zeile 40 Pf., finden durch die **Berliner Bürgerzeitung** die weiteste Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung. Für alle die **Industrie** und das **Handwerk** betreffenden **Anzeigen** ist der **Industrielle Anzeiger** des **Gewerbeblatts** sehr zu empfehlen und wird die Zeile darin ebenfalls mit 40 Pf. berechnet.

Zu recht **zahlreichem Abonnement** für das neue Quartal

labet ein **Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung“,** Berlin SW., Schützen-Strasse 68.

Ein zweispänniger Leiterwagen sowie **1 großer Kohlenwagen** ist billigst zu verkaufen bei

Weinhändler Wenzler. Mündingen, 19. Juni 1877.

Dem Unterzeichneten ist heute zwischen Landet und Föndringen ein **Jaaghund** zugekommen.

Der Eigentümer wolle sich in Wälde melden bei

Wfarrer Th. Freyburger. In Albert Döler's Buchhandlung ist vorrätzig:

Das bürgerliche Kochbuch, verständliche und vollständige Anleitung zur Bereitung der einfachsten und zusammengefügter Speisen. Preis 1 Mk. 50 Pf. **Die Arzneibuch**, oder Unterricht, wie der Landwirth Pferde, Kinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern und ihre Krankheiten erkennen und heilen soll. Bekrönte Preisschrift und 21. Auflage. Preis 3 Mk.

Gewürzkräuter-Gemisch vorzügliche Qualität,

Feinsten Weinessig, ächt, Bestes Musöl

empfiehlt **Kaufmann Nist.**

Ein tüchtiger Bäcker, doch nur ein solcher, der dem Geschäft selbstständig vorstehen kann, findet dauernde Arbeit bei

Unter Müller Vollmer, in Reppenbach. Freiamt.

Redaction, Druck und Verlag von Albert Döler in Emmendingen.

9 Mansbauet Nosmarientlee in der Rothhalle, 1/2 **Mrg. Heu- & Dehndgras** Ca. 1 **Mrg.** über der Elz

verpachtet **Freitag den 22. Juni.** Mittags **11 Uhr** bei Herrn Menard, **G. Ottenwalter z. Adler.**

Wein guten zu **18 und 20 Pf. der Liter,** bei Abnahme von nicht unter 20 Liter zu haben bei

Julius A. Sinner in Emmendingen.

Feine Feinen für Herren-Anzüge sind soeben in großer Auswahl wieder eingetroffen bei

Julius Sieber. **Gegen Husten und Heiserkeit** Keuch- oder blauer Husten bewährt sich der „Phenol“ als ein vorzügliches u. ausgezeichnetes Hausmittel, welches von Hals- und Brustkranken, selbst in Fällen, wo andere Mittel und Arzneien erfolglos waren, nie ohne den größten Erfolg angewendet worden ist. Der genannte „Phenol“ ist in Flaschen à 75 Pfg., 1 Mk. 1 und Mk. 1.25 stets zu haben bei **C. F. Nist** in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 73.

Samstag, den 23. Juni

1877.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. k. M. beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ihre Bestellung sofort bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung angesehen wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten“.

Das päpstliche Frankreich.

Es wird nicht lange mehr dauern und der Papst wird König von Frankreich sein. Nicht dem Namen, aber der Sache nach. Schon jetzt ist Mac Mahon nicht viel mehr als sein Statthalter, die Bischöfe sind seine Landpfleger und die Präfecten ihre gehorsamen Untergebenen. So wird man das französische Volk noch katholischer machen, als es schon ist, die Jesuiten werden es in Dreffur nehmen, bis es sich wie ein fromm zugerittenes Pferd mit Jaum und Zügel willig leiten und lenken läßt. Dann werden die römischen Wandler, die ihm im Nacken sitzen, den geeigneten Augenblick abwarten, um auf dem Erreitros, welches Frankreich heißt, kühnen Ansturms auf den Gegner loszusprengen.

Die Kurie ist also von diesem Augenblick an wieder eine weltliche Macht; mit dieser Thatsache muß man rechnen. Daß sie die Feindin jedes unabhängigen Staatswesens ist, weiß man längst; in Syllabus und Enchiridion hat sie ihre Unvereinbarkeit und Unversöhnlichkeit mit den Grundanschauungen und Kulturidealen unseres Zeitalters led und rücksichtslos enthüllt. Diese ihre Feindschaft konnte man für mehr oder minder ungefährlich halten, so lange das gespenstliche Schattenbild der päpstlichen Theorie sich nicht in Blut satt trinken konnte, ein leibliche Form und Gestalt anzunehmen; diese Feindschaft muß Jedem, dem sie gut, im höchsten Maße gefährdend erscheinen, fridem der wahnsinnige Fluch, den Rom gegen den Zeitgeist geschleudert, vampyrartig aus dem Herzblute der französischen Volks sich vollsaugt, um Leben, Kraft und Macht zu gewinnen. Unter den Staaten aber, die Rom am meisten haßt, stehen in erster Linie Italien und Deutschland. Deutschland und Italien, sie werden fest und einig zusammen-

Ein Heirathsgesuch.

(Fortsetzung.)

Und mein Herrmann! jammerte der Greis. Sie haben ihn gekannt. War er nicht eine treue Seele? Er war ein tapferer Offizier, er war zu kühn — freilich, er haßte diese Franzosen, diese Unterdrücker seines Vaterlands. Diesen Haß hat er von mir geerbt und sein Herzblut hat er dafür hergeben müssen. Aber als ich an seinem Grabe stand, als ich seine militärische Auszeichnung erblickte, als die Salven über sein Grab krachten — da fand ich einigen Trost in dem Gedanken, daß mein Sohn mir das Andenken an seine unbesiegte Mannesherr hinterlasse, daß er in Erfüllung seiner Pflicht als deutscher Mann sein Leben verloren und daß Tausende seiner Landesbrüder mit ihm sein Loos getheilt haben. Gott segne die Braven und unsern edlen Kaiser.

Die beiden Männer saßen eine Zeit lang schweigend einander gegenüber — Jeder gedachte vergangener Tage.

Aber Ihnen hat das Glück wohl gewollt, lieber Faschwitz — Sie erlauben mir diese vertrauliche Anekdote. — Schon oft habe ich bedauert, daß Zeiten und Geschicke unsere Wege so weit auseinander gefahren haben. Manchen Trost hätte ich schon bei ihrem Anblick gefunden. Und unser Kind wird sich freuen. Das ist groß geworden. Aber es ist zu ernst, es fehlt ihm etwas. Es braucht sich die Ereignisse nicht so drückend zu Herzen zu nehmen, es ist so jung und ich will es lustig sehen. Ich

halten müssen, wenn der Augenblick kommt, wo es gilt, sich des Fluchs zu erwehren, der vom Vatikan über Europa ausgeht. Ein Regent, der seinem Volke Stammverwandt ist, wird immer Scheu tragen, selbst in den Lagen höchster Bedrängniß Mißbrauch mit der Kraft dieses seines Volkes zu treiben, das Gut, das Glück, das Leben desselben auf eine einzige Karte zu setzen und den tollköpfigsten Eigensinn als Trumpf hinzumerfen; der Papst aber, der seinem Volke angehört, wird jedes Volk, das ihm zufällt, rücksichtslos ausbeuten und wenn nöthigenfalls bis auf den letzten Mann hinopfern, wenn er glaubt, seinem verderblichen Ziele, der Unterdrückung unabhängiger Staaten und Nationen, dadurch näher zu kommen. Wehe darum Frankreich, wehe ihm selbst dann, wenn es siegreich sein sollte, denn der Lohn seines Sieges würde nur um so härtere geistige Knechtschaft sein; aber dreimal Wehe über Frankreich, wenn es unterliegen sollte!

Und es wird unterliegen! Der Geist der Zeit, der neue Ideen und neue Ideale in die Herzen der denkenden Menschheit streut, er gibt dem Herzen auch den Muth und dem Muth die Organe, um diese Ideen und Ideale, die innermenschliche Heiligthum geistiger Freiheit gegen die läppischen Angriffe roher und verrotteter Willkür mit Erfolg zu verteidigen. Nicht um kleinliche Ziele und Zwecke, nicht diplomatischer Eifersüchteleien wegen werden wir kämpfen, wenn die Stunde da ist; es wird ein Weltkampf sein, an dem die ganze Menschheit Theil hat, ein Entscheidungskampf zwischen dem hellaufliegenden Genius einer neuen Zeit und dem gepanzerten Ungehef einer niedergebunden Weltanschauung, welche all ihre Kräfte zu einer Niesenanstrengung zusammenkräft, um das Gestirn der Zukunft zu zertrümmern.

Ein Tag in der Weltgeschichte währt ein Jahrtausend und manche Völker gleichen den Eintagsfliegen; wenn ihr Tag sich neigt, so zerfällt das staatliche Gebilde, in dem sie existirt haben, und mit ihm löst auch ihre Volkindividualität sich auf. Wir Deutsche aber, die wir seit Karls des Großen Tagen all die Wandlungen wie so manches andere Volk an uns erfahren haben, wir sind durch die Macht der Ohnmacht und Herrlichkeit im festen Vertrauen auf unsere politische Auferstehung hindurchgebrungen, und sind wir auferstanden, wir sind wiedergeboren als ein neues einiges Volk, und ein neuer Tag, ein neues Jahrtausend der Weltgeschichte liegt vor uns. Und ähnlich wie wir das italienische Volk, das freilich für sich die geistige That noch zu vollbringen hat, die uns vom Joch des Papstthums befreite. In politischem Betracht aber mag kein anderes Volk sich rühmen, selbst unter

werde mit ihm nach der Schweiz oder nach Italien reisen oder wohin sonst der Art rathen wird.

So erzählte der alte Herr unaufhörlich, es war ihm lieb, einmal Alles, Alles von seiner Seele herunterzulassen, was ihn bisher gequält hatte.

Sacka, rief er der halbpolnischen Magd zu, wo ist die Panni? Dann gab er die Antwort Faschwitz zurück, die ihm die Magd gegeben hatte.

Sehen Sie, so lieb! Sie holt mir die Zeitung. Wir treiben Politik zusammen. Doch da, sehen Sie dies Klavier, sie spielt gern darauf, Wie gefällt Ihnen das Instrument? Es ist Wiener Arbeit. Bitte wollen Sie es nicht probiren?

Gerne folgte Faschwitz der Einladung. Hier hatte sie gesessen, die er so sehnsüchtig erwartete. Er spielte. Er wiederholte die Variationen; Lang, lang ist's her.

Da öffnete sich leise die Thür, ein schöner Mädchenkopf sah verwundert nach dem fremden Manne und ein Engelsgesicht hauchte durch das Zimmer. In demselben Augenblick erhob Faschwitz seine Augen — sein Spiel brach mitten in einer leuchtenden Dissonanz ab — Beide eilten sich entgegen.

Meine innig geliebte Margareth! — — — — — Kirchenstille war es im Zimmer. In diesem Augenblicke lösten sich alle Dissonanzen der Seelen, aller Groll gegen das Schicksal erschloß in diesen heißen Freudenthränen des Wiedersehens.

den härtesten Schicksalsschlägen und in tiefster nationaler Verwahrlosung eine gleich zähe Lebenskraft und Zukunftshoffnung, wie Deutschland und Italien, bewiesen und bewährt zu haben.

Frankreich aber möge gewarnt sein! Die Leute, denen es sich neuerdings überliefert hat, sind — und mögen sie zehn Mal Franzosen von Geburt sein — doch nicht Franzosen von Gesinnung, sie sind die Knechte, die Werkzeuge der Jesuiten, die durch sie und vermittelt ihrer über Frankreich herrschen. Und wie bis jetzt noch jeder Staat, welcher der jesuitischen Clique in die Hände gerathen, trotz alles, scheinbaren äußeren Glanzes, innerlich hat verfaulen müssen, so wird im raschen Verlauf weniger Jahre auch das stolze Nationalbewußtsein des französischen Volkes unter der weiter und weiter um sich fressenden politischen und religiösen Heuschrecke verrotten und vermodern. Ein Volk, das sich willenslos unter die Vormühsigkeit des römischen Pfaffenregiments sich begibt, scheidet aus der Reihe der freien Völker aus und tritt knechtischen Sinnes in ein Abhängigkeitsverhältnis, aus dem es so bald und so leicht keine Rückkehr gibt. Jeder Sieg und jede Niederlage vertritt ein solches Volk nur tiefer in die Schlingen und Fesseln seiner Knechtschaft; denn der etwaige Ruhm dient nur dazu, es über seine Sklaverei zu täuschen, während seine Demüthigungen ihm als wohlverdiente Strafe dafür ausgelegt werden, daß es noch nicht hinlänglich und vollständig genug den Dünkel seiner Selbstständigkeit überwunden habe.

Aber wir fürchten, dergleichen Warnungen kommen bereits für Frankreich zu spät. Wenn es aus der Geschichte noch etwas zu lernen vermöchte, so könnte sein Nachbarland Spanien, so könnten die überseeischen Staatenbildungen, die unter dem Einfluß päpstlicher Herrschaftsgelüste vor sich gingen und sammt und sonderb aus Revolutionen, Schreckensherrschaft und totaler Anarchie fast niemals herausgekommen sind, ihm Lehren über Lehren ertheilen. Aber die Apathie, in der es seine gegenwärtige Vergewaltigung über sich ergehen läßt, ist schon Beweis genug dafür, daß Einsicht, Entschluß und Energie sich schwerlich mehr zusammenfinden wird, um es den Franzosen zu ermöglichen, dem Schicksal zu entinnen, welches in Rom für sie gesponnen wird.

Vom Orientkriege.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz sind Nachrichten von größerer Bedeutung nicht eingegangen.

An der Donau sind die Operationen zwar durch das nochmalige Steigen des Wassers noch immer erschwert, doch scheinen auf russischer Seite alle Vorbereitungen in umfassendster und sicherster Weise getroffen zu sein, um an einem voraussichtlich sehr nahen Zeitpunkt den Uebergang über den Grenzstrom durchzuführen. — Inzwischen haben zwischen den Türken und Montenegro lebhafteste Kämpfe anscheinend mit wechselndem Glück, doch mit einigen nicht unerheblichen Erfolgen für die Türken stattgefunden, welche jedoch auf den Gang des großen Krieges von keinem Einflusse sind.

In Asien scheinen die beiderseitigen Vorbereitungen auf einen entscheidenden Kampf vor Erzerum hinzudeuten: doch ist möglich, daß derselbe erst nach der vermuthlich nicht ferneren Entscheidung über die Festung Kars erfolgt, welche von den Russen vollständig eingeschlossen ist, und deren Fall durch die tapfere Verteidigung

Labitzki's waren nicht wenig erstaunt, als Oberamtmann Suckla herüberkam, eine Empfehlung von der Herrschaft und der Herr Direktor Paschowitz ließe um Entschuldigung bitten und der Herr Oberamtmann und das Fräulein ließen sagen, es würde ihnen angenehm sein, die Familie Labitzki und auch den Herrn Bergverwalter Klimm zum Kaffee zu erwarten.

Mancherlei Vermuthungen wurden ausgetauscht und Klimm dachte an das räthselhafte „Wielicht“ seines Freundes von heute Morgen — sollte es jetzt zur Wirklichkeit geworden sein?

Drüber aber sah Paschowitz an der Seite seiner Margareth — denn, wie Schuppen war es dem Großpapa von den Augen gefallen, urplötzlich erkannte er die Größe des Opfers, das ihm seine Enkelin bisher in stiller Ergebung gebracht hatte, und mit innigem Herzen hatte er seinen Liebling dem Manne verlobt den heut das Schicksal so wunderbar wieder in sein Haus geführt hatte. Getreulich erzählte Paschowitz die Veranlassung seiner Reise nach Zamodzy und dabei legte er das rosa Briefchen und das duftende Willchensträußchen seiner Braut in den Schooß. Auch sie lächelte.

Wer hätte gedacht, daß dieses Briefchen je wiederkehren würde an den Ort seines Ursprungs. Hier wurde es geschrieben.

Und nun berichtete Margareth. Der Vermalte — sagte sie — hätte morgen verheiratet das blaue Kleid gesucht. Je näher Pfingsten kam, je mehr verlor Bertha den Muth. Ihr lecker Uebermuth, der ihr den

der türkischen Garnison wohl nur um kurze Zeit hinausgeschoben wird.

Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland bei seiner Armee in Rumänien hat offenbar dazu beigetragen, die Neigung der Regierung Serbiens zu Theilnahme an dem Kriege niederzuhalten und dadurch weiteren Entwicklungen vorzubeugen.

In Athen rüstet man energisch, wenn auch vorerst nur gegen — Räuber. Die griechische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, zur Sicherung der Grenze gegen das in den türkischen Grenzdistrikten wieder auftauchende Räuberwesen 2200 Mann Infanterie und Kavallerie nebst einer Berg-Batterie abzuschicken. Viel Ehre für die edlen Rinaldo Rinaldini in Griechenland. Diese kleine Armee sieht keine so aus, als sollte sie nöthigenfalls den Rebellen in Thessalien — hilfreich unter die Arme greifen.

Baden.

Baden, 20. Juni. Das seit vorgestern in eine Ruine verwandelte große Schulgebäude wurde in den Jahren 1839 auf 1840 ganz neu aufgeführt und im Herbst des letzten Jahres von den Schulen bezogen. Ein neuer Anbau an den Flügel, nach dem katholischen Pfarrhause zu, wurde im Jahre 1865 vollendet und dadurch erweiterte Räume geschaffen, im 2. Stockwerk dieses Anbaues war auch das Naturalienkabinet untergebracht.

Die Versicherungssumme für das Gebäude, (einschließlich des bei der Gothaer Bank und der Aachen-Münchener Gesellschaft versicherten Fünfteils) beträgt 142,400 Mark, ferner ist das Naturalienkabinet bei der Gothaer Bank mit 10,000 Gulden = 17142 M. 86 Pf., Gymnasiumsbibliothek und sonstige Mobilien des Pro- und Real-Gymnasiums mit 7172 Mark, das Mobilien der Volksschule bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft mit 3000 Mark versichert. Die Gesamtversicherungssumme beläuft sich also auf 169,714 Mark.

Der Schüler, welcher über der Entstehung des Brandes im Schulgebäude lag, ist gehoben und der umsichtigen Untersuchung unseres derzeitigen Amtsvorstandes Herrn Referendar Lang, ist es im Laufe des getriggen Tages gelungen, das Räthsel zu lösen. Ein 9 1/2 Jahre alter Knabe, Schüler der Volksschule, hat gestanden, daß Feuer verursacht zu haben und zwar in folgender Weise: Ernst Lambert, — so heißt der Knabe — begab sich vor Beginn der Schule, also vor 7 Uhr, auf den offen stehenden Speicher und fand zwischen dem Dielenpalt ein Streichhölzchen. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, mit demselben einen der vor ihm liegenden Hohlspäne anzuzünden, will diesen aber wieder ausgetreten, dagegen einen kleineren Span, der ebenfalls Feuer gefangen hatte, mit dem Fuße fortgeschleudert haben. Dann verließ er schnell den Speicher und begab sich mit Erlaubniß des Lehrers in den Hof, angeblich um Wasser zu trinken, in der That aber, um nach dem Dach zu sehen und sich zu überzeugen, ob das Feuer zum Ausbruch komme. So will er das Feuer zuerst bemerkt und einem Mitschüler davon Mittheilung gemacht haben, letzterer befreit es aber. An die auch noch sonst gemachte Aeußerungen des Lambert, daß er das Feuer schon um 8 Uhr bemerkt habe, knüpfte sich die Untersuchung, welche zwar

Schergenamen Kobold eingetragen, diesen verschwinden — sie hat gar nicht gewagt, ihr Komplott den jungen Mädchen zu verrathen. Sie trägt heute ihr prächtvoll blaues Kleid, ein Geschenk ihrer Mutter für das Fest. Wir wollen sie ein wenig necken.

Ein unschuldiger Kriegsplan ward verabredet.

Inzwischen war es hoher Nachmittag geworden. — Die Familie Labitzki ließ sich mit ihrem Gaste anmelden. Es gab eine lustige Gesellschaft. Angenehm waren bereits einige Stündchen verfloßen, die saubere Suckla hatte bereits ein treffliches Abendessen bereitet und unvermuthet erschien plötzlich ein Korb jener sonderbaren Flaschen mit metallbedecktem Halse.

Großpapas Antlitz strahlte vor Freuden — denn die Augen des Kindes leuchteten wieder wie vor Jahren — es war, wie er es zu sehen wünschte — glücklich.

Er erhob sich. Ein volles Glas in der Hand richtete er einige Worte der Erklärung an seine Gäste:

Meine Freunde! Es gibt ein höheres Walten, das die Schicksale der Menschen leitet. Die ich seit Jahren gesucht, haben sich heute wiedergefunden. Ich mache ihnen die freudige Mittheilung, daß meine liebe Enkelin einen Beschützer gefunden. Feiern Sie mit mir die Verlobung dieser Weiden, mögen sie immer glücklich leben! (Schluß folgt.)

mit allerlei widersprechenden und zum Theil unwahrscheinlichen Angaben begann, aber gestern Abend schließlich zu dem Geständnisse führten. Die Lehrer ertheilen dem jugendlichen Uebeltäter, der jedenfalls keinen rechten Begriff von der schweren Folge seiner gefährlichen Spielerei hatte, das beste Zeugniß. Der Knabe ist elternlos, sein Vater, Weber L., starb vor einigen Jahren. — Hiernach hat sich also das Feuer mindestens 1 1/2 Stunde unter dem Dach weiter verbreitet ohne nach Außen zum Ausbruch zu kommen, was sich recht gut durch den Umstand erklären läßt, daß das Dach doppelt gedeckt war und keine Schindeln hatte. Daher auch der rasende Ausbruch des Feuers an allen Ecken und Enden zu gleicher Zeit, der bei allen entgegenstehenden Gründen doch den Gedanken an eine planmäßige Brandstiftung nahe legte.

Manheim, 20. Juni. Die Kriminalpolizei hat hier eine Falschmünzergewand entdeckt. Es sind bereits vier Personen verhaftet (ein gewisser Schmied Schäfer und dessen drei Söhne; ersterer ist wegen Falschmünzerei vor mehreren Jahren mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden). Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eine große Anzahl Apparate vorgefunden.

In B r a c h hat Frau Peter Köchlin ihre miltätige Gesinnung auf's Neue bekundet, indem dieselbe der Stadt 100,000 Mark zur Gründung eines Unterstützungsfonds für bedürftige Arbeiter der Stadt, vorzugsweise aber für bedürftige Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik Köchlin-Baumgartner u. Comp., überweisen ließ.

Schwurgericht.

Freiburg, 19. Juni. Unter dem Vorhitz des Groß. Kreisgerichtsdirektors Dr. v. Rotteck kam heute bei verschlossenen Thüren (4. Fall) die Anklage gegen Lorenz Frei Witwe, Maria geb. Steinhard von Merzhausen wegen Blutschande zur Verhandlung. Die Angeklagte, welche, im December 1821, in Parten geboren, sich im Jahre 1849 nach Merzhausen verheiratete, wo sie bisher mit zwei Söhnen, von denen der am 13. November 1853 geborene Lukas Frei an einer krankhaften Geistesstörung leidet, welche seine freie Willensbestimmung ausschließt, in gemeinschaftlicher Haushaltung zusammenlebte, hatte sich, wie es auch ihr im April v. J. verstorbenen Ehemann gethan, im hohen Grade dem Brandweingenuße ergeben, wodurch Veranlassung zu vielfachen Streitigkeiten in der Familie gegeben und nach und nach der anfängliche vorhandene verhältnismäßige Wohlstand gründlich zerrüttet wurde. Die Angeklagte war schließlich auf der tiefsten Stufe sittlicher Verkommenheit angelangt. Die Geschworenen erklärten dieselbe des angeklagten Verbrechens schuldig, worauf der Gerichtshof die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und in die Kosten verurtheilte. Die Anklage wurde durch Hrn. Oberstaatsanwalt Bender vertreten, als Verteidiger war von Amtswegen Hr. Anwalt Schaal aufgestellt.

Hierauf folgte (5. Fall) die Anklage gegen Philipp Katenbach von Suggenthal wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Der 59 Jahre alte gut beleumundete etwa 10,000 M. Vermögen besitzende Angeklagte wurde am 12. März v. J. von Waldhüter Georg Wörner in Denzlingen im Denzlinger Gemeindewald auf dem Holzfrevel betreten. Diefem, der ihn nicht kannte, verweigerte er nicht nur die Nennung seines Namens, sondern auch die Herausgabe der Säge, die er unter dem Nothe versteckt hielt. Als der Waldhüter nach der Säge greifen wollte, widersetzte sich der Angeklagte, indem er Ersteren am Halse packte. Beide kamen in ein Haugengehe, wobei der Angeklagte zweimal vom Waldhüter zu Boden geworfen, dieser aber am kleinen Finger der linken Hand, wie er behauptet, durch einen Hieb des Angeklagten mit der Säge unbedeutend verletzt wurde. Der Angeklagte setzte diesem leblich auf die Angaben seines Gegners, des Waldhüters, beruhenden Darstellung des Sachverhalts die Versicherung entgegen, daß der Waldhüter bei dem Greifen nach der Säge sich selbst am Finger verletzt habe, daß überdies der Waldhüter es gewesen, der zuerst mit Thätlichkeiten angefangen, ihn am Halse gepackt und ihm das Halsstuch und das Hemd aufgerissen habe, weil er nicht auf dessen Verlangen ihm gleich seinen Namen genannt, wozu übrigens gar keine Veranlassung gewesen, da der Waldhüter ihn wohl gekannt und daher auch kein Recht gehabt habe, ihn zu arretriren und vor den Bürgermeister zu führen. Die Verteidigung, welche dem Hrn. Anwalt Dr. Wänter übertragen war, bemühte sich mit mit Nachdruck diese Erzählung des sonst unbefangenen Angeklagten als mindestens ebenso glaubwürdig darzustellen, als jene des in der Sache als Gegenpartei auftretenden Waldhüters, auf welche die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Hrn. Referendar v. Stengel, die Anklage leblich stützte. Schlusssatzungen wurden mildernde Umstände geltend gemacht, welche übrigens auch von der Staatsanwaltschaft eingeräumt wurden. Die

Geschworenen bejahten die den Thatbestand des § 217 und 218 des R.-St.-G.-B. umfassenden Belastungsfragen, jedoch unter Zulassung mildernder Umstände, in Folge dessen (statt der ihm § 218 angedrohten Zuchthausstrafe) gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, woran 1 Woche Untersuchungsstrafe aufgerechnet wird, erkannt wurde.

Nachmittags kamen unter dem Vorhitz des Hrn. Kreisgerichtsraths Dr. Kern in geheimer Sitzung (6. Fall) die Anklage gegen den 24 Jahre alten Müller Wilhelm Herr von Eimeldingen und (7. Fall) die Anklage gegen den 18 Jahre alten Tagelöhner Josef Weßlin von Eschbach wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit zur Verhandlung. Ersterer, welchen Herr Anwalt Mayer zu vertheidigen hatte, wurde zu 1 Jahre und 6 Monaten, letzterer, welchen Hr. Anwalt Weckerle als Verteidiger beigegeben war, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Vertreter der Staatsanwaltschaft war in beiden Fällen Hr. Referendar v. Stengel.

Freiburg, 20. Juni. In heutiger Schwurgerichtssitzung, welche von Morgens 8 Uhr, mit alleiniger Unterbrechung der Mittagszeit bis Nachts gegen 10 Uhr währte, wurde die Anklage gegen Wilhelm Kauger von Randen wegen Mordes verhandelt. Den Vorsitz führte Hr. Kreisgerichtsdirektor Dr. v. Rotteck, die Staatsbehörde war durch Hrn. Staatsanwalt v. Berg vertreten, die Verteidigung hatte der Angeklagte dem Hrn. Anwalt Neumann übertragen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten, gegen welchen eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren und dauernde Unsähigkeit des Beurtheilten als Zeuge oder Sachverständiger eiblich vernommen zu werden, erkannt wurde.

Aus dem Amtsbezirk.

* Emmendingen, 21. Juni. Heute früh bot ein junger unbekannter Mensch mehreren hiesigen Handelsleuten eine werthvolle Kuh unter Umständen zum Verkaufe an, die letztere veranlaßten, die Gensdarmrie davon in Kenntniß zu setzen. Die Kuh soll im Kirchgarten Thal aus einem Stall gestohlen worden sein, der in Verhaft befindliche Burtke aus Freiburg geübtig sein.

* Schippen, 21. Juni. Gestern hängte sich ein hiesiger Bürger, Landwirth 53 Jahre alt. Zeitig heruntergeschritten gelang es denselben wieder in das Leben zurückzurufen, aber ein hinzutretender Lungen Schlag führte darnach seinen Tod herbei. Der Verstorbenen soll schon längere Zeit an Geistesstörung gelitten haben.

Schöffengericht.

Am 18. d. M. fand dahier eine öffentliche Strafgerichtssitzung statt. Schöffen waren die Herren Georg Haag, Müller von Weisweil und Mathias Bühler, Landwirth von Ottschwanden. Die Ehefrau des Georg Ambs von Oberkasshausen wurde wegen Körperverletzung ihrer Dienstmagd Josephine Schief von Burtheim mit 2 Tagen Gefängniß bestraft. — J. Weil Ehefrau von hier erbielt wegen Körperverletzung der Joh. Weil Ehefrau 6 Tage Gefängniß. — Von der Anklage des Betrugs zum Nachtheil des Joh. Scherzinger von Kiegel wurde die Marie Dold von Emmendingen freigesprochen, und ebenso die Theresia Stöckle von Emmendingen von jener der Anstiftung hiezu. Die Dold wurde jedoch zur Zahlung der erstandenen Kosten verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 16. Juni. In Folge der Milchquisitionen haben fast sämtliche Milchhändler ihren Abnehmern von nächster Woche ab einen Aufschlag von 5 Pfennigen per Eiter angezeigt, indem sie bemerkten, sie könnten die Milch nicht mehr für den alten Preis liefern, da sie gehalten wären, jetzt bessere Milch zur Stadt zu bringen. (!) Dieses Eingeständniß ist bezeichnend.

Literarisches.

[Brehms Thierleben. Dufour, von C. S. S. v. B. g.] Ueber das Brehm'sche Thierleben als Ganzes und über den von Brehm selbst bearbeiteten ersten Band ist von der ersten Fachkritik der Welt ein so übereinstimmendes und glänzendes Urtheil gegeben worden, daß dem Unterzeichneten nach dieser Richtung nichts zu sagen übrig bleibt. — Neben Brehm die Bearbeitung der Fünften dem Herrn Prof. Dr. L. S. v. B. g. übertragen, bewies er aufs Neue, wie sehr er es versteht, zur Erreichung des vorgedachten hohen Zieles übereinstimmende Kräfte ersten Ranges zu vereinigen. In vorzüglicher Weise ist es dem Herrn Verfasser gelungen, sowohl ein Bild der Gesamtheit zu geben, wie auch aus der überreichen Fülle des Materials die wichtigsten und interessanteren Familien, Gattungen und Arten dem Leser vorzuführen. — Gleich hohes Lob gebührt dem Zeichner Herrn Emil Schmidt, welcher in der schwierigen Darstellung des Kleinen sich als wahrer Meister erwies. Wenn überhaupt gute Bücher nicht billig, schlechte Bücher dagegen nicht zu theuer sind, so gebührt dem vorliegenden Werke — mit Rücksicht auf das Obenstehende — zugleich der Ruhm, eines der billigsten Bücher zu sein, welches aus der Hand eines deutschen Verlegers hervorgegangen ist.

S. Schmidt, Direktor der Landwirthschaftsschule in Gießenheim.

